

Weidewald

Der Gifzwald wird durch fortlaufende Auflichtung in einen lichten Weidewald entwickelt. Im Unterholz erledigen das die Weidetiere, im Oberholz die Motorsäge. Auch diese Form der Waldnutzung hat es in früherer Zeit auf der Kappler Gemarkung gegeben. Rinder und Pferde wurden in den Wald distrikt „Verbottwald“ an der Grenze zu Rust nach Schließung der Acker- und Wiesenbeweidung eingetrieben. Die Äcker wurden zur Nahrungsproduktion bestellt, die Wiesen für die spätere Heumahd geschont. Da in diesen Weidewäldern der ganze Unterwuchs abgefressen wurde und damit auch der Baumnachwuchs, verlichteten die Wälder in einem Ausmaß, wie wir uns das heute nicht mehr vorstellen können. Nachdem auch der „Verbottwald“ völlig ruiniert war, wurden die Reste abgehauen und Äcker angelegt.

So weit soll es im Gifzwald natürlich nicht kommen. Die Zielvorstellung ist, dass nach Jahrzehnten großkronige Bäume in einem parkartig erweiterten Abstand auf der Fläche wachsen und der Baumnachwuchs, im Schutz von Weißdornhecken oder Holzzäunen gesichert, in das Oberholz einwachsen können.



Auf geschätzt der halben Gifzwaldfläche stehen noch genügend große Bäume, die über mehrere Durchforstungseingriffe in einen stabilen Weidewald entwickelt werden können. Die anderen Flächen sind entweder zu jung und damit von den Rindern „bearbeitbar“ oder im Oberholz so gering bestockt, dass sie fast nur aus Strauchholz bestehen. In den jungen Beständen müssen Einzelbäume, die ins Oberholz wachsen sollen, so geschützt werden, dass sie von den Rindern und Pferden nicht heruntergebogen werden können. In der Folge müssen sie durch vorsichtige Freistellung auf den späteren Lichtstand vorbereitet werden. In den fast nur noch aus Strauchholz bestehenden Flächen teilen muss nach Stellen gesucht werden, wo Eichenkleinzäune gebaut und bepflanzt werden können.